

**"STARK SEIN MIT ANDEREN...
...ANDERE STARK MACHEN"**

Diakonie 
Diakonieverein
Freiburg-Südwest e.V.

JUSTiQ **JUGEND STÄRKEN im Quartier**

Aktuelle Situation:

Jugendliche sind mit Berufs(-biografie)fragen konfrontiert.

Manche entwickeln Vermeidungsstrategien „bis es zu spät ist“, auch bei Ansprache durch Fachkräfte. Fachkräfte können nur bedingt einschätzen, wie, als untypisch erscheinende Lebensentwürfe, v.a. Selbständigkeit ohne Ausbildung (insbesondere bei jungen Sinti), realistisch sind. Auch unter dem Gesichtspunkt, dass die oft benannte Diskriminierung am Mainstreamarbeitsmarkt nicht gut eingeschätzt kann.

Rolle der Fachkräfte:

Wir sehen diese Herausforderung als Teil unseres originären Aufgabengebiets (Selbstfinden der Einzelnen begleiten, Präventionsarbeit, [kritische] Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erwartungen begleiten etc.). Wir sehen uns als einen Akteur der insbesondere bei jungen Menschen mit kritischen Entwicklungen im Bereich Berufsorientierung Impulse geben kann die ansonsten (Schule, Arbeitsagentur etc.) nur schwierig aufgenommen werden können. D.h. auch und vor allem auf Grundlage einer stabilen Beziehung eine Realitätskonfrontation anzustoßen und zu begleiten.

Die Rolle von/Erwartungen an JUSTiQ:

JUSTiQ soll uns den Rahmen und die Ressourcen (die wir im Regelbetrieb nur bedingt haben) geben um das Thema anzupacken, d.h.:

- Bedarfe (genauer) abzufragen und wenn möglich zu verallgemeinern,
- mit den Jugendlichen auf verschiedene Weise in Austausch und Auseinandersetzung zu gehen,
- Handlungswissen zu generieren,
- Vernetzung mit anderen Institutionen/Mitarbeitern etablieren,
- Feedbackschleifen zu etablieren (gute Beratung → mehr Wissen über Lebensrealitäten → bessere Ansprache → bessere Beratung)
- uns als Einrichtung als konstruktiven Ansprechpartner bei den Jugendlichen ins Bewusstsein bringen/etablieren.

Am Ende der Projektlaufzeit sollten wir als Einrichtung/Mitarbeitende uns kompetent in dem Thema bewegen können und ohne großen Aufwand (in Anknüpfung an Folgeprojekte/kleinere Fördersummen, auch im Regelbetrieb) immer wieder das Thema zu aktualisieren (mit Einzelnen Jugendlichen und Gruppen).



**Kinder- und Jugendzentrum
Weingarten**

Bugginger Straße 42
79114 Freiburg
Tel. +49 761 48 22 80
Fax +49 761 47 62 111

jugi@diakonie-suedwest.de

www.diakonie-suedwest.de



Mögliche Ansätze:

Abfrage/Umfrage bei Jugendlichen → bedürfnisorientiertes/bedarfsorientiertes Arbeiten, Aktivierung von peer-to-peer-Dynamiken, z.B. durch Aufgreifen von positiven Ausbildungs-/Berufsbioografien bzw. von befriedigenden Lösungen von Herausforderungen in diesem Lebensbereich.

Selbstdarstellung z.B. in einem Film als „Bewerbungsschreiben“, unter der Dynamik eventuell diskriminierenden Unternehmern zu zeigen, was an ihrer Wahrnehmung falsch ist, Biografie-Arbeit verstärkt auch und vor allem in Gruppenkontexten einführen, entweder offen oder mit der Orientierungsfrage Beruf/Ausbildung.

Herausforderung:

Der Schutzraum Kinder- und Jugendzentrum ist insbesondere durch Freiwilligkeit und die Möglichkeit Themen und Inhalte selbst mitbestimmen zu können definiert. Eine überhastete oder zu grobe Einführung des Themas Beruf/Ausbildung kann als Infragestellung oder sogar Negation dieses Schutzraumes und damit unserer originären Aufgaben empfunden werden.

Aktuell:

- Schulkarrieren mit beschränkten Möglichkeiten [und Bewusstsein davon]
- Einschätzung, dass nicht formelle Arbeitsbiographie bessere Chancen bietet
- Teilweise Idealisierung von Transferleistungsempfang und Delinquenz

Beobachtung:

Über Beruf/Ausbildung kommt man zumeist mit Jugendlichen ins Gespräch, die eindeutiges Selbstbild haben (schon Ausbildung, Elternhaus gibt klare Orientierung, Entscheidung gegen Mainstream schon gefallen). Jugendliche zeigen ungern Unsicherheit, insbesondere öffentlich. Ein Projekt zur Berufsorientierung für kritische Zielgruppe muss die Frage beantworten, wie man diese Unsicherheit behandeln kann. Wie man es ermöglichen kann, dass Jugendliche sich dieser Unsicherheit stellen können.

Vorschlag 1:

Peer-to-peer: ältere/selbstsichere Jugendliche erzählen wie sie sich entwickelt/entschieden haben. Es wird besonders erfolgreiches Verhalten, als Bewältigungsbeispiele von Unsicherheit, bestärkt/hervorgehoben.

Vorschlag 2:

Jugendliche erleben Arbeits-/Ausbildungsmarkt als diskriminierend (auch auf den Stadtteil bezogen). Daran anknüpfend formuliert ein Selbstdarstellungs-, Forderungskatalog (zum Beispiel als Film, adressiert an Wirtschaft/Politik):

- a) klar die Ungerechtigkeiten, das heißt: „Was wird mir durch die Diskriminierung subjektiv verwehrt?“
- b) Die Stärken der Jugendlichen



Vorschlag 3:

Einzelfallhilfe Intensivieren, dabei Stärken der offenen Jugendarbeit ausspielen (Biografiearbeit, Anspruch Lebensrealitäten anzunehmen, Freiwilligkeit etc.)
besonderes Augenmerk: Selbstpositionierung zu Erwartungen (z.B. Eltern)

Ziel 1:

Jugendlichen die Möglichkeit geben möglichst realistische „Kosten-/Nutzenrechnungen“ bei der Berufs-/Ausbildungswahl zu bieten. Insbesondere Jugendlichen mit schlechtem Zugang zu Informationen und Jugendlichen, die vor der Wahl stehen, einer „Mainstream“-Berufskarriere zu entsagen.

Ziel 2:

Die Kompetenzen und Kenntnisse der Fachkräfte erhöhen.

- a) Was ist sinnvoll den Jugendlichen anbieten zu können
 - Bewerbungsschreiben
 - Bewerbungsgespräch (auch informelle) trainieren
 - Als Vermittelnde zum Praktikums-/Ausbildungsbetrieb dienen
 - Alternativen zur Erwerbsarbeit in der Biografie wertneutral besprechen können;
z.B.: unregelmäßige Jobs, (Quasi-)Selbständigkeit, Alg2, Integration über Engagement (Verein, Politik, andere Gemeinschaft)
- b) konstruktiv mit der Frage umgehen lernen: „Wann ist findet noch ein herausarbeiten der Stärken des Jugendlichen statt und ein Aufzeigen von Potentialen. Ab wann wird der Einfluss auf die Konstruktion von Selbstwert zu groß. (z.B. Hoffnungen werden zu Motivationszwecken geschürt, später als enttäuscht)